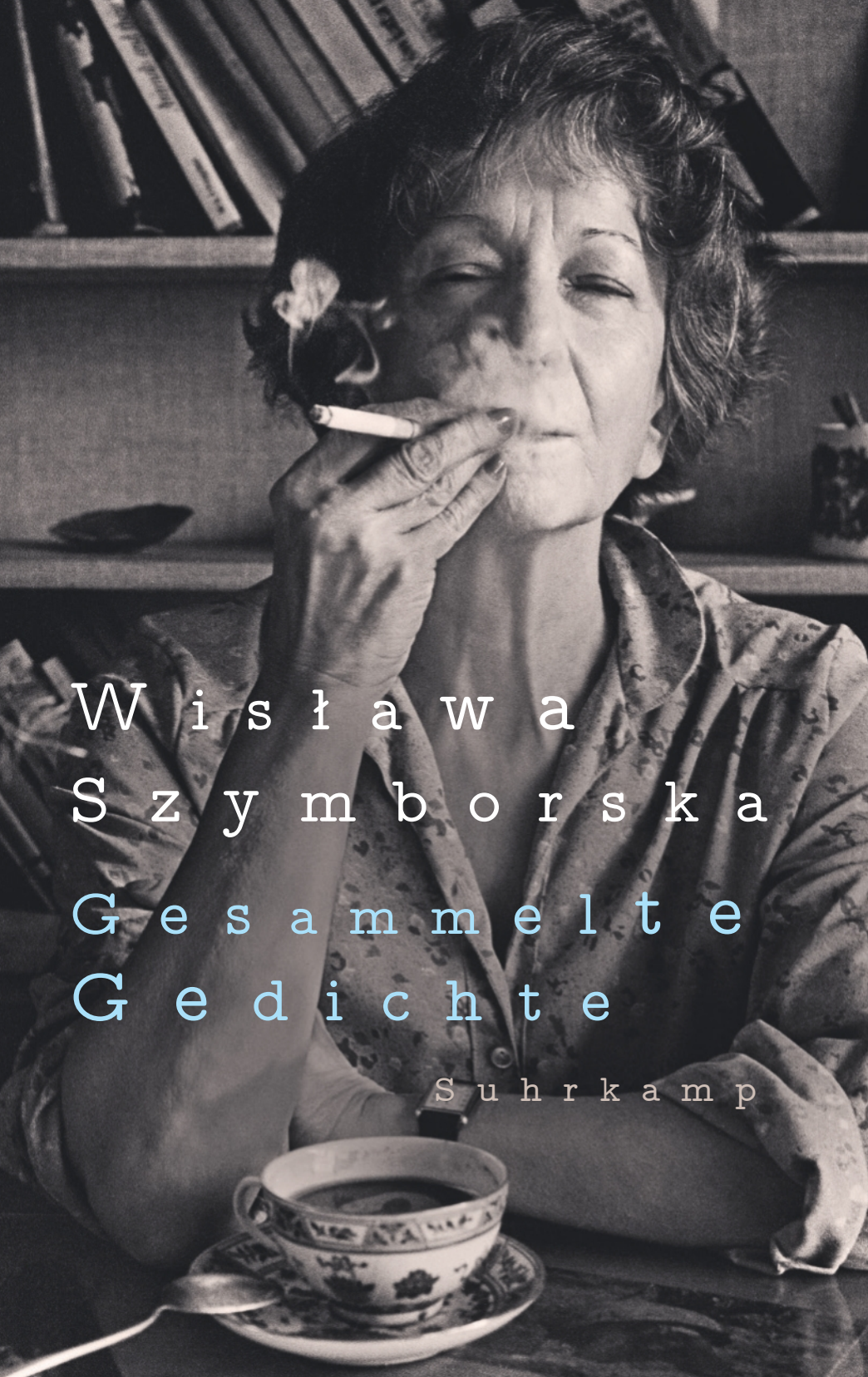

Wisława Szymborska

Gesammelte Gedichte

Suhrkamp

suhrkamp taschenbuch 5338

Wisława Szymborska (1923-2012) ist nicht nur eine der berühmtesten europäischen Dichterinnen, sondern auch eine der meistgelesenen. Das verdankt sich unter anderem ihrem Esprit, ihrem geistreichen Witz und ihrer Lebensklugheit, deren Anziehungskraft ungebrochen ist.

Gesammelte Gedichte vereint sämtliche auf Deutsch erschienenen Gedichte der Literaturnobelpreisträgerin: von den ersten veröffentlichten Gedichten aus dem Jahr 1945 bis zum letzten Gedichtband, den die Dichterin kurz vor ihrem Tod 2012 noch zusammenstellte. Außerdem enthält der Band einige unveröffentlichte Gedichte, die erstmals ins Deutsche übertragen wurden. So lässt sich ein wunderbar zeitloses lyrisches Werk erkunden – eine Einladung zur Begegnung und Wiederbegegnung mit Wisława Szymborska und ihrer unvergleichlichen ironischen Eleganz.

Karl Dedecius, 1921 in Lodz geboren, galt als bedeutender Mittler polnischer Literatur und Kultur in Deutschland und wurde vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels (1990). Dedecius starb am 26. Februar 2016 in Frankfurt am Main.

Renate Schmidgall, 1955 in Heilbronn geboren, übersetzt aus dem Polnischen, darunter die Werke von Andrzej Stasiuk und Adam Zagajewski. 2017 wurde sie mit dem Johann-Heinrich-Voß-Preis für Übersetzungen ausgezeichnet. Sie lebt in Darmstadt.

Wisława Szymborska

Gesammelte Gedichte

Aus dem Polnischen von Karl Dedecius
und Renate Schmidgall

Suhrkamp

Erste Auflage 2023
suhrkamp taschenbuch 5338
© Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2023
All Works by Wisława Szymborska
© The Wisława Szymborska Foundation
Alle Rechte vorbehalten.
Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks für
Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.
Umschlaggestaltung: Rothfos & Gabler, Hamburg
Umschlagfoto: Joanna Helander
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-47338-2

www.suhrkamp.de

Gesammelte Gedichte

Inhalt

Ich suche das Wort 9

Deshalb leben wir 13

Fragen die ich mir stelle 17

Rufe an Yeti 23

Salz 49

Hundert Freuden 93

Alle Fälle 135

Die große Zahl 177

Menschen auf der Brücke 215

Ende und Anfang 257

Der Augenblick 297

Doppelpunkt 333

Hier 367

Es ist genug 397

Letzte Gedichte 417

»Ein Zufall, unbegreiflich«
Nachwort von Renate Schmidgall 431

Biobibliographische Notiz 435

Quellenangaben 437

Alphabetisches Verzeichnis der Gedichte 439

Ich suche das Wort

Aus einem nicht herausgegebenen Gedichtband

1945

Einst hatten wir die Welt

Einst hatten wir die Welt im Flug gewusst:
– Sie war so klein, dass zwei in Händedruck sie fassen konnten,
so leicht, dass sie mit einem Lächeln sich beschreiben ließ,
so einfach wie das Echo alter Wahrheit in Gebeten.

Die Geschichte hat uns keine Siegesfanfare geschmettert:
Sie hat uns schmutzigen Sand in die Augen gestreut.
Weite und blinde Straßen lagen vor uns,
bitteres Brot, vergiftete Brunnen.

Unsere Kriegsbeute ist das Wissen von dieser Welt:
– Sie ist so groß, dass zwei im Händedruck sie fassen können,
so schwer, dass sie mit einem Lächeln sich beschreiben lässt,
so seltsam wie das Echo alter Wahrheit in Gebeten.

Aus dem Kino kommend

Geträumtes schwirrte auf weißem Tuch.
Zwei Stunden im Mondgeflimmer.
Es gab eine Liebe, schmachtend genug,
und glückliche Heimkehr für immer.

Jenseits des Märchens ist's blau und fahl,
Gesicht und Text sind hier grauer.
Ein Partisan beklagt seine Qual,
ein Mädchen spielt ihre Trauer.

Ich komm zurück in die wahre Welt,
voll Schicksal, dunkel, verstrickt –
zu euch, einarmiger Junge am Zelt
und vergeblicher Mädchenblick.

Deshalb leben wir

1952

Zirkustiere

Bären stampfen im Takt,
ein Löwe durchspringt brennende Reifen,
ein gelbgeschürzter Affe fährt Rad,
eine Peitsche knallt, Melodien ergreifen,
die Peitsche schaukelt den Blick der Tiere,
der Jumbokopf balanciert die Karaffe,
die Hunde, maßvoll im Schritt, quadrillieren.

Ich schäme mich sehr, ich – Menschenaffe.

Ein schlechtes Vergnügen war dieser Tag:
Mit Applaus wurde nicht gespart,
wenn die Hand, verlängert um den Peitschenschlag,
in den Sand der Manege scharfe Schatten warf.

Aus Korea

Sie stachen dem Jungen die Augen aus. Das Augenpaar.
Weil dieses Augenpaar so schräg und zornig war.
– Ihm ist jetzt Tag wie Nacht –
der Oberst hatte selbst am lautesten gelacht,
er steckte einen Dollar dem Büttel in die Faust
und strich sich aus der Stirn das Haar,
zu sehen, wie der Junge, wie geblendet,
davonging, Ausschau haltend mit den Händen.

Im Jahre fünfundvierzig, Monat Mai,
glaubte ich mich zu früh vom Hass befreit,
als ich ihn zu den Andenken verbannte
der Zeit des Grauens, der Gewalt und Schande.
Heut spür ich erneut, wie not er tut,
ich brauche wieder seine Glut,
das habe ich dir, Oberst, zuzuschreiben,
du unheilvoller Possentreiber.

Fragen die ich mir stelle

1954

Fragen die ich mir stelle

Was ist der Inhalt eines
Händedrucks und Lächelns?
Bist du bei der Begrüßung
niemals unzugegen,
so wie ein Mensch dem Menschen,
der sein Urteil spricht
gleich auf den ersten Blick?
Ob du des Menschen Schicksal
öffnest wie ein Buch
und nicht in seiner Schrift,
in jeder Type
die Erregung suchst?
Bist du sicher, alles
im Menschen lesen zu können?
Du weichst aus
und antwortest
– statt ehrlich zu sein – mit einem Scherz.
Wie kalkulierst du Verluste?
Freundschaften, unerfüllte,
Welten, in Eis geschlagene.
Weißt du, dass man die Freundschaft
mitschaffen muss wie die Liebe?
Einer hielt da nicht Schritt
bei diesem strengen Werk.
Gab's in den Fehlern der Freunde
keine Schuld von dir?
Jemand klagte, verzagte.
Wie viele Tränen verrannen,
bis du zu Hilfe kamst?